

Correspondent

Erscheint

Mittwoch, Freitag,

Samstag,

ausgenommen der Feiertage.

Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Beilagen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Insertate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Freitag den 16. Oktober 1885.

No 121.

Zur Reiseunterstützung.

Die mangelnde Kenntnis, welche die Redaktion des Vorwärts nach eigener Aussage in Nr. 34 dieses Jahrganges über die Organisation des U. B. D. B. besitzt, hat wieder Veranlassung zur Veröffentlichung einer irrtümlichen Auffassung gegeben, welche wir sehr bedauern und zu behebigen für notwendig erachten. Das genannte Blatt schreibt in Nr. 39 folgendes: „Mit welcher Motiven oft von Gerechtigkeitsliebe kritisierte Vorschläge bekämpft werden, beweist die Lektüre des Protokolls der kürzlich in Berlin gehaltenen dritten Generalversammlung des U. B. D. B. wieder recht treffend. Während nämlich die Mitglieder dieses Vereins in fast allen Ländern seitens der Buchdruckervereine viel Viatikum erhalten wie deren eigene Angehörige, zahlt der deutsche Unterstützungsverein seinen Gegenseitigkeitsmitgliedern, die noch nicht das Glück hatten, eine bestimmte Zeitdauer in Deutschland zu konditionieren, nur ein Viatikum, welches um ein Viertel geringer ist als dasjenige, das seine eigenen Mitglieder beziehen. Die aus dieser Maßregel für die Reiskasse jenes Vereins sich ergebende Ersparnis ist eine wirklich verblüffende, weil die Anzahl sämtlicher Reisenden, welche ausländischen Vereinen angehören, kaum ein Prozent der Gesamt-Reisendenzahl beträgt.“ Zu vorstehender Ausführung ist zunächst zu bemerken, daß die Redaktion vergaß, ihren Lesern Kenntnis davon zu geben, daß der U. B. seinen eigenen Mitgliedern die erhöhte Unterstützung erst nach einer Beitragsleistung von 52 Wochen gewährt, während die abgestufte Unterstützung schon nach 13 Wochen geleistet wird. Es geht hieraus unzweifelhaft hervor, daß es unrichtig ist zu sagen, „der U. B. D. B. zahlt den Gegenseitigkeitsmitgliedern ein Viatikum, das um ein Viertel geringer sei als dasjenige, das seine eigenen Mitglieder beziehen“, da doch ein großer Teil der letzteren den gegenseitigen Mitgliedern gleichsteht. Ferner hat Herr Arndts zur Gewährung der vollen Unterstützung an die Mitglieder gegenseitiger Vereine gar nicht gesprochen, wie im gedachten Artikel des Vorwärts behauptet, sondern lediglich zur „Herabsetzung der Unterstützungsdauer für dieselben auf 200 Tage“ anstatt der bisher bezahlten 280 Tage. Aus dem angeführten Wortlaute des Protokolls ist dies auch zu ersehen, da nur durch die Verringerung der Unterstützungsdauer, nicht aber durch die gleichmäßige Leistung an alle Reisenden eine Belastung der Verwalter herbeigeführt worden wäre. Da aber gerade diese falsche Auffassung Anlaß zur Erwähnung der Angelegenheit im Vorwärts gab, so beruhen denn auch die ganzen Schlussfolgerungen auf Irrtum. An Gerechtigkeitsliebe hat es der General-Versammlung keineswegs gefehlt, wir können vielmehr als sicher an-

nehmen, daß den aus gegenseitigen Vereinen kommenden Kollegen nach einer zurückgelegten Steuerzeit von 52 Wochen (die meisten zureisenden Gegenseitigkeitsmitglieder haben nur eine geringere Anzahl Wochenbeiträge verzeichnet) die höhere Unterstützung gern gewährt werden würde, wenn die gegenseitigen Vereine die Reiseunterstützung einer Reorganisation unterziehen und ihre Leistungen denjenigen des U. B. D. B. ähnlich normieren wollten. Es hätte die Einführung von Tagegeldern zu erfolgen, ferner müßten die Bestimmungen beseitigt werden, wonach die Reiseunterstützung beim Erhalten von Kondition zurückgezahlt wird, ferner erst nach einem halben Jahre am gleichen Orte bezogen werden kann etc. Wie sehr diese Verhältnisse bei der Reiseunterstützung in Betracht zu ziehen sind, ersieht man am besten aus folgendem Beispiele: Reist ein Mitglied des U. B. D. B. von Passau über Linz nach Wien, so erhält dasselbe während dieser 15 tägigen Reisezeit (A 20 Meilen in Linz 1 fl., in Wien 4 fl., zusammen also 5 fl. oder 33 1/2 Kreuzer pro Tag Reiseunterstützung. Hat das Mitglied aber das Glück, in Wien Kondition zu erhalten, so muß es die 4 fl. Unterstützung zurückzahlen und auf die 15 Reisetage kommt sonach nur die Unterstützung von 1 fl. = 6 1/2 Kreuzer pro Tag. Muß das Mitglied jedoch weiter reisen, so ist die Rückkehr über die vorher bereisten Orte unmöglich, da vor Ablauf eines halben Jahres eine Unterstützung nicht erfolgt. Betrachtet man hiergegen die Reiseunterstützung des U. B. D. B., wovon die von gegenseitigen Vereinen kommenden Mitglieder 280 Tage lang pro Tag 70 Pf. erhalten, mit welcher letztem Betrage man in Deutschland ziemlich so weit reicht wie in Oesterreich mit 55—60 Kreuzer, und berücksichtigt, daß die Unterstützung an einem bereisten Orte nach 6 Wochen wieder bezogen werden kann, so dürfte auch einem mit dem deutschen Reiseunterstützungswesen nicht vertrauten auswärtigen Kollegen klar vor Augen geführt sein, daß die den Mitgliedern der gegenseitigen Vereine gesicherte Reiseunterstützung den Vorzug vor der in Oesterreich eingeführten verdient. Daß trotzdem die Zahl der österreichischen Kollegen, welche in Deutschland reisen, eine verhältnismäßig geringere als dies umgekehrt der Fall ist, wird man uns hoffentlich nicht als Verbrechen anrechnen, da der Vorwärts ja doch im übrigen auch keinen Unterschied der Nationalitäten kennt. Die Mitglieder des U. B. D. B. haben für die Reiseunterstützung allein einen wöchentlichen Beitrag von ca. 30 Pf. = 15 Kr. österr. Währung zu entrichten (ein Betrag, der in Oesterreich für die ganzen Bedürfnisse der Fortbildungssektionen als ausreichend erachtet wird) und nur durch dieses auferlegte Opfer ist die Regelung der Unterstützung in der bisherigen Weise möglich geworden. Sollte die Redaktion

des Vorwärts eine weitere Ausbildung unserer Reiseunterstützung wünschen, so wäre derselben anzuraten, zunächst dahin zu wirken, daß die österreichischen Vereine ihre Einrichtungen vervollkommen d. h. den unseren anpassen und der U. B. D. B. wird sich zu einem weitern Schritte behufs vollständiger Gleichstellung der aus den gegenseitigen Klassen kommenden und mit Quittung über 52 geleistete Wochenbeiträge versehenen Mitglieder mit den eigenen Mitgliedern dieser Kategorie gewiß nicht drängen lassen, sondern dies als selbstverständliche Pflicht betrachten. †

Korrespondenzen.

L. L. Berlin, im Oktober. Ebenjowohl wie Herr G. darauf vorbereitet sein mußte, daß sein an sich gewiß lobenswerthes Vorgehen, in Sachen von so einschneidender Wichtigkeit wie die Tariffrage ist auch einen Teil zur Diskussion beizutragen, eine andre, seiner eigenen nicht einmal direkt entgegenstehende Ansicht zu Tage fördere, ebenso war ich darauf vorbereitet event. eine Entgegnung zu erfahren — daß dieselbe aber eine solche Form annehmen würde, wie Herr G. sie ihr gibt, habe ich mir doch nicht beikommen lassen. Das kann man doch nicht Widerlegung nennen, das ist doch nur persönliches Geizante, wie es sich leider in den Spalten des Corr. seit längerer Zeit wieder einmal recht breit macht, trotzdem schon durch die Redaktion daselbst eine heilsame Einschränkung erfährt. Niemand scheint man es ja ängstlich vermeiden zu müssen, wie in den Versammlungen so auch in unserm Organ irgendwelche Frage überhaupt zu diskutieren. Ob mein Artikel so geschrieben war, um eine so häßliche Erwiderung zu erfahren, überlasse ich getrost dem Urteile der Leser, ich glaube nicht, daß ich bei der Darlegung meiner Ansicht den guten Ton verletzt habe, darum war die Quittung über die Geschmacksprobe meines Stiles auch überflüssig. Auf einige weitere Auslassungen des Herrn G. sehe ich mich genötigt spezieller einzugehen. „Einen Sprung ins Blaue“ habe ich nicht die ganze an sich nicht unverdächtige Arbeit des Herrn G. genannt, sondern nur das angezogene Beispiel betreffs der 39 1/2 Pf.-Berechnung resp. der 25 M. Gewißgeld. Ich habe ausdrücklich erklärt, daß wir möglichst mit den gegebenen und erreichbaren Verhältnissen rechnen müßten, daß wir über die Gesamtkonstellation des nationalen Arbeitsmarktes nicht rücksichtslos zu weit hinausdrücken könnten; das widerstrebe den Intentionen des Unterstützungsvereins und made topfischen. Wen? Beide Teile, Gehilfen und Prinzipale. Wir streben darauf hin, tarifmäßige Zustände dort zu schaffen, wo sie noch nicht sind, und Eingeführtes zu erhalten, daneben beschäftigen wir uns mit der Frage des weiteren Ausbaues unserer Lohnverhältnisse. Mein Ziel ist, dies allmählich Hand in Hand mit den Prinzipalen zu erreichen, wir wollen als gleichberechtigten Faktoren miteinander die einschlägigen Bestimmungen treffen, der Unterstützungsverein soll nicht zum Kampfverein degradiert werden, so etwas kann man jeden Augenblick machen, dazu bedarf es keiner jahrelangen Vereinsarbeit; nach meiner Ansicht sollten wir uns nicht in ewiger Abwehr befinden. Und hier, habe ich gerade geglaubt, wird mich die Entgegnung treffen, daß ich zu wenig Rücksicht auf die nächste Gegenwart nehme und mehr der Zukunft vorzuarbeiten suche. Wie sehr habe ich mich getäuscht, indem ich lese: Unsere Prinzipale sind keine Leute, welche das Gros

wachsen hören! Wer lacht da? Wie viele Gehilfen hören denn das Gras wachsen? Unsere Ziele würden ja viel weiter vorgefrühen sein, wenn nicht ein so großer Teil der deutschen Gefühlsfähigkeit lebenslose Masse wäre, bei welcher ja erst das volle Verständnis für unser Streben gewendet werden soll. Für mich ist es noch nicht erwiesen, ob unsere „thörichte“ Prinzipale nicht darum eine Revision des Tarifs abgelehnt haben, um uns zur sofortigen Kündigung des Tarifs zu treiben. Dann hätten sie ja ihren Zweck erreicht und wären am Ende doch nicht so dumm gewesen. Und wir — nun wir haben uns eben außerhalb des Rahmens der Beschlüsse der Generalversammlung des Unterstützungsvereins gestellt, wir haben die delegierten Vertrauensmänner der Mitglieder des Unterstützungsvereins und unsere Zentralleitung desavouiert. Das war das, was ich vermeiden wollte, ich wollte uns vor vorseitiger Aufregung und Unruhe bewahren. Als ich in der allgemeinen Versammlung am 27. September den verhältnismäßig sehr wenigen Anwesenden auseinandergesetzt suchte, daß der Tarifanhang über Kündigung gar nichts sagt, daß wir gar nicht nötig haben zu kündigen, sondern wenn laut Tarif Anhang III Nr. 4 und 14 von einem Teile der Paktierenden der Antrag auf Revision gestellt wird, dieses von dem andern Teil abgelehnt, d. h. dem Antrage nicht stattgegeben wird, dies abtörende Verhalten eine Ausrüstung des ganzen Tarifs bedinge, und wir somit ohne Kündigung, zu selbständiger Revision des Tarifs schreiten könnten, da durch dieses Nichteingehen auf unsern formgerechten und tarifmäßigen Revisionsantrag nicht wir, sondern die Prinzipale die Bestimmungen des Anhangs verletzt hätten, da wurden diese meine sachlichen Ausführungen „das Suchen des Tisfelchens auf dem A“ und „Leisetreten“ genannt; daß mit letztem Ausdruck mir keine Schmeichelei gesagt sein sollte, weiß nach meiner Ansicht jeder Buchdrucker, ich verbat mir für sachliche Diskussion solche Insulten, mein Gegner nannte es berechtigte Kritik, und der sich mir befreundet nennende G. aus Spree-Athen hebt obigen Ausdruck und meinen Protest dagegen heraus und stellt ihn in Parallelen zu meinen Ausführungen im Corr. — Warum thut er das? jedenfalls aus Freundschaft zu mir. Im übrigen, werter Herr G., war mir Ihre Firma genau bekannt, ich hatte aber nicht die Absicht, gleichviel wen mit meinen Zeilen bloßzustellen, sondern nur meine Ansicht zu einer Sache zu äußern, welche für uns alle Lebensfrage ist, ich habe meinen auch nicht vielvermögenden Namen ruhig unter dieselbe stellen zu dürfen geglaubt, weil ich mir bewußt war, niemand verlegt zu haben. Ich will nur noch bemerken, daß ich für Freundschaft und Entgegenkommen ein dankbares Gemüt habe, aber in dieser Erwiderrungsform dargebracht, scheint sie für mich wenig wertvoll zu sein. Diese Art der Freundschaft wird von unsern besten Dichtern und Schriftstellern in vielen, vielen Aussprüchen aufs schärfste gegeißelt. Im übrigen, Herr G., will ich nur darauf hinweisen und auch Sie werden mir das Zeugnis nicht versagen, daß ich bisher stets gesucht habe, meine Ausführungen in Versammlungen und Corr. mit meinem sonstigen Gebahren in Einklang zu bringen, was man nicht von jedem sagen kann, worüber ja Beweise zu erbringen wären; wenn ein Gegner von mir gelegentlich der Behauptung uns tief berührender Angelegenheiten meine Art der event. Lösung solcher Fragen mit für mich nicht gerade sehr schmeichelhaftem Ausdruck belegt, so dürfte ich wohl von einem Freunde von mir erwarten, daß er derartiges nicht brüßwärm aufgreift, um es noch recht breit zu treten und sich mir gegenüber damit auch ins Unrecht zu setzen.

* Berlin, 6. Oktober. Die Jubiläen der fünfzigjährigen Ausübung des Berufs der schwarzen Kunst Gutenbergs folgen sich in der Wossischen Zeitungsdruckerei rasch. Am 4. Oktober, nachdem wenig mehr als zwei Monate seit der Jubelfeier des Oberfaktors Herrn Flatow vergangen sind, hat bereits wiederum eine solche stattgefunden. Der Sezer Karl Gottlieb Fritsch aus Halle, der zugleich als Abgesandter der Redaktion, wo es sich um Vertrauensmissionen handelt, beschäftigt ist, trat am 1. Oktober 1835 in Leipzig bei Fr. Rickmann in die Lehre und gehört nun seit 37 Jahren dem Wossischen Zeitungsinstitut an. Seine Kollegen, deren Chef Herr Landgerichtsdirektor Lessing als Mitigentümer der Zeitung, der Chefredakteur der Wossischen Zeitung Stephanus, Redakteur Dumas, L. Piesch und einige gute Freunde des Jubilars versammelten sich gegen 11 Uhr vormittags im Königsplatz-Kaffeehaus, um dort den Jubilar feierlich zu begrüßen. Wenig später trat derselbe, seine Gattin am Arme führend, so frisch und rüstig, wie wir das bei den Jubilaren unter dem Personale dieser Druckerei gewohnt sind, begleitet von seinen Töchtern, seinem Sohn und seinem Reffen, in den Raum ein, wo ihm der Gesang des vortrefflich eingeleiteten Gesangsvereins „Eintracht“ (nur aus Mitgliedern der Wossischen Zeitung bestehend) zum Will-

kommen entgegenklang. Jung hielt die erste Rede an den Geheerten, dem er eine typographisch nützliche ausgeführte Adresse der Kollegen überreichte. G. Lopp sprach die Glückwünsche der Mitglieder des Sezeriales, der Maschinenmeister und der Stereotypenre aus und übergab in deren Namen eine goldene Uhr, in deren Gehäuse auf der Innenseite die Widmungsschrift eingraviert ist. Der Chefredakteur brachte die Ehrenrede der Redaktion: einen Stock aus Bambusrohr, genau in der Form des Krüchelhochs des „alten Fritsch“, und begleitete dies dem besondern Anthe des Jubilars so angemessen ausgewählte Zeitgeschenk mit den Glückwünschen der Redaktion. Expeditionsvorsteher Fentich brachte die Gabe der Expedition: eine stattliche Pfeife mit Weichselrohr, Quasten in den Farben unsrer Kunst und dem gemalten Bildnisse Gutenbergs auf dem Porzellantopfe. Landgerichtsdirektor Lessing sprach dem Jubilar die guten Wünsche der Eigentümer der Zeitung aus; G. Fister diejenigen des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, dem der Jubilar seit dessen Bestehen angehört. Fritsch ist außerdem seit 1840 — namentlich 1848 — kräftig als Agitator für die Interessen seiner Kollegen eingetreten — ihm deshalb unsern herzlichsten Dank! Dann erklang der Quartettgesang: „Was ist das Herrlichste in unserm Sein“, und als er verhallt war, nahm die Festtafel ihren Anfang. Taoste wechselten mit den Vorträgen von Orchesterpielen und von vorzüglich ausgeführten Musikstücken für Violine und Cello, mit dem Gesang allgemeiner Lieder, in deren Text die viel in Anspruch genommene und immer gleich wieder erprobte Dichtkraft des Sezeriales unsers Instituts sich wiederum glänzend bewährte, mit außerordentlich gelungenen Quartettvorträgen der Herren des Gesangsvereins desselben. Landgerichtsdirektor Lessing brachte das erste Hoch auf den Jubilar aus, dessen unermüdbare Thätigkeit und treuer Anhänglichkeit er seine herzlichste Anerkennung spendete. Der Jubilar sprach seinen Dank in kurzen, innig bewegten Worten aus. Jung toastete auf den Chef, die hier erschienenen Mitglieder der Redaktion und die Kollegen von außerhalb. Der Chefredakteur erwiderte mit einem Toast auf die Sezer des Instituts, deren guter Wille, schöner Ehrgeiz, Energie und Leistungsfähigkeit noch jüngst so schwere Proben ruhmvoll bestanden haben. Noch manche Taoste wurden gebracht, die indes mehr und mehr in dem heitern Lärm der wachsenden Jubilarsverklänge. Schließlich formierte sich die ganze Gesellschaft zu einer Polonaise und zog so zu dem Plage des Jubilars, die Ehrenpfeife vorantragend; dieselbe wurde in Brand gejagt und der Jubilar that die ersten kräftigen Züge daraus. Möge ihm die Lust daran und die Lust dazu noch lange nicht ausgehen und man von ihm noch manchen Jahre sagen können: er raucht noch immer, Gott sei Dank!

K. Elberfeld, 12. Oktober. (Wilhelm Peter.) Ein Veteran der Kunst und Arbeit, ein edler Jünger Gutenbergs, der 82jährige Schriftsetzer Wilhelm Peter, ist am 8. d. M. nach mehrwöchentlichen Leiden gestorben. Der Dahingeschiedene, Ehrenmitglied unsers Vereins, wurde 1804 in Frankfurt a. M. geboren, wo er auch die Buchdruckerkunst erlernte. Nach Absolvierung der Lehre war er noch längere Zeit in Frankfurt als Gehilfe thätig, begab sich dann auf die Wanderschaft, konditionierte in verschiedenen Orten, wo er mit klarem Auge und aufgewecktem Sinne seine Kenntnisse erweiterte und kam darauf ins Wuppenthal, wo ihm eine Sezerstelle im Sam. Lucasischen Geschäft angeboten wurde. In diesem Geschäft war er 46 Jahre thätig. Peter zeichnete sich von jeher durch großen Eifer in seinem Beruf aus, verfolgte mit dem lebhaftesten Interesse alle Vorgänge in der Buchdruckerwelt und war seinen Kollegen ein Vorbild in jeglicher Hinsicht. Bis vor jzta einem halben Jahre sich einer guten Gesundheit erfreuend, nahm Peter an Leid und Freud seiner Berufsgenossen den kräftigsten, lebendigsten Antheil und verfolgte die Interessen derselben bei jeder sich darbietenden Gelegenheit. Das Hauptberufsbien des Verstorbenen liegt in der Verwaltung der hiesigen Kranken- und Unterstützungsanstalten, welchen er lange Jahre hindurch die eifrigste Fürsorge zuwandte und die er, als er vor einigen Jahren seine Ehrenämter wegen vorgerückten Alters niederlegte, in blühendem Zustande hinterließ. Unter allgemeiner Teilnahme der Buchdruckerkreise namentlich Rheinlands und Westfalens feierte er im Jahre 1868 das goldene Jubiläum seiner Berufsthätigkeit, im Jahre 1878 das diamantene und 1883 das eiserne. Bei Gelegenheit der Feier des diamantenen Jubiläums wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Obgleich schon in so hohem Alter stehend war er doch nicht zu bewegen den Wintertagen niederzuliegen und sich einer wohlverdienten Ruhe hinzugeben, welche ihm infolge der thatkräftigen Aneignung der Prinzipalität durch keinerlei pekuniäre Sorgen getrübt worden wäre. Erst als ihn die Schwäche übermannte, verließ er mit schwerem Herzen die Offizin, um schon nach

wenigen Monaten zur ewigen Ruhe einzugehen. Die Beerdigung fand gestern statt. Wohl 600 Buchdrucker von Nah und Fern gaben dem Dahingeschiedenen das Geleit zur letzten Ruhestätte; gewiß ein bereitetes Zeugnis dessen, welcher Achtung und Liebe sich derselbe allseitig erwarb. Friede seiner Asehe. Ehre seinem Andenken.

N. Kottbus. Am Sonntage den 4. Oktober hielt der Bezirksverein Kottbus seine zweite diesjährige Bezirksversammlung in Forst i. L. ab, zu welcher fast sämtliche Forster und Kottbuser Kollegen und einige Gäste erschienen waren. Nach einigen einleitenden Begrüßungsworten wurde die Versammlung vormittags 11 Uhr eröffnet. Aus dem Berichte des Bezirksvorstehers Herrn Kruse ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl des Bezirks während des letzten Halbjahrs bedeutend abgenommen hat, der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß verschiedene Aufnahmeversuche wegen nichttarifmäßiger Bezahlung zurückgewiesen werden mußten und daß in einzelnen zum Bezirke gehörigen Druckorten eine unvernünftige große Anzahl von Lehrlingen beschäftigt wird. Einzelne Verträge, dem Vereine noch fernstehende Kollegen zum Beitritte zu bewegen, sind ohne Erfolg geblieben. Da außer Kottbus und Forst kein Druckort des Bezirks durch Teilnehmer an der Versammlung vertreten war, können leider nur aus diesen beiden Orten die Lohnverhältnisse angeführt werden. In Kottbus werden in der Gemeinen Druckerei im Minimum 18 Mk. gezahlt, berechnet wird zu 30 Pf. pro Tausend; in der Brandtischen Druckerei daselbst betragen die Lohnsätze 15 und 18—21 Mk. (die 15 Mk. bezieht ein Nichtmitglied). In Forst erhalten die Gehilfen der Hoenschen Druckerei 18 Mk. und darüber, Ausgelernte im ersten Gehilfenjahre 15 Mk. Die Druckerei des Herrn Landwehr in Forst läßt noch viel zu wünschen übrig, da in derselben 15,50 resp. 17,50 Mk. gezahlt werden; jedoch soll Herr Landwehr erklärt haben, die tarifmäßige Bezahlung baldigst einführen zu wollen. Hiernach sind die Lohnverhältnisse in Kottbus und Forst, für welche Orte noch das Minimum von 18 Mk. gilt, mit Ausnahme der Druckerei des Herrn Landwehr in Forst im großen und ganzen als einigermaßen zufriedenstellend zu bezeichnen. In betreff der Lehrlingsfrage bot hauptsächlich Finsterwalde, wo die Lehrlingszucht in größter Blüthe steht, Anlaß zu eingehenden Beratungen. In den drei dort bestehenden Druckereien werden, wie schon ein Herr A. aus Kalau im Corr. berichtete, 12 Lehrlinge und kein Gehilfe beschäftigt. Da die Verbreitung von Flugblättern sich dort bisher als ziemlich nutzlos erwiesen hat, soll nun hier aus jezt durch Briefe an Pastoren, Rectoren u. s. w., in denen der ungünstige Stand unsers Gewerbes eingehendargelegt wird, versucht werden, auf diese Herren einzuwirken, um in unserm Bestreben, den dortigen Umständen nach Kräften entgegenzuarbeiten, zu unterstützen. Hierauf trat eine kleine Mittagspause ein, welche durch Abhaltung eines von einem Kollegen verfaßten, mit großem Beifall aufgenommenen Tafelgedichtes ausgemittelt wurde. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen trat man in eine allgemeine Diskussion ein, nach deren Beendigung die Versammlung mit einem Hoch auf den U. V. D. B. geschlossen und sodann die übliche Beirreise angetreten wurde. — Auf Wiedersehen in Kottbus!

Münberg, 9. Oktober. Einen Bericht über die hiesigen Verhältnisse zu schreiben ist keine leichte Aufgabe, zumal von einem Teile der Mitglieder ein beharrliches Wegbleiben von den Versammlungen jedenfalls als die erste und heiligste Bedingung angesehen wird, um für ein gutes Vereinsmitglied zu gelten. Gibt es doch hier Mitglieder, welchen es eine wahre Pein ist, wenn sie mit einem Kollegen zusammenkommen sollen. Wähten sich diese Herren doch einmal fragen, wie es um unsern Verein und um sie selber bestellt wäre, wenn alle so „kollegiallich“ gesinnt wären wie sie. Daß in Leipzig ein Corc erscheint oder daß alle Jahre ein Johannisfest gefeiert wird, wissen diese Herren nur vom Hörensagen; desto mehr räsonieren sie jedoch, wenn an sie mit einer Steuererhöhung herangetreten wird oder wenn ihnen dieses oder jenes im Vereine nicht behagt und es ist wirklich staunenswerth, was diese Kollegen über Vereinsangelegenheiten oft für „Ansichten“ haben. Natürlich ist ihre Ansicht immer die richtige und es ist ihnen unbegreiflich, wie in der Versammlung ein solcher Beschluß gefaßt werden konnte zc. — Mirliches kann über die hiesigen Verhältnisse sonst in großen und ganzen nicht berichtet werden, nur in einigen kleineren Druckereien ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß einige Mitglieder unter dem Minimum konditionierten, doch ist auch hier bereits Remedur eingetreten. In die letzten zwei Versammlungen brachte Herr Buchdruckermeister Stiel einiges Leben. Derselbe hat nämlich drei Kollegen entlassen und diese eruchten um Befreiung von Unterstützung, ihr Gesuch damit begründend, daß Herr Stiel sie mit Ausdrücken wie Buben, Tage

lauer 2c. regaliert habe. Das Gesuch wurde von der Versammlung abgelehnt, weil sich die betreffenden Herren diese Behandlung ruhig gefallen ließen und weil die Kündigung regelrecht erfolgt war. Nun wurde auf die nächste Tagesordnung der Antrag eines Mitgliedes gestellt, die Versammlung wolle dem einen der Entlassenen in anbetragt der wüthlichen Lage seiner Familie eine einmalige Unterstützung von 50 Mk. aus der Ortskasse gewähren. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein anderer, für den betr. Kollegen eine freiwillige Kollekte zu veranstalten, angenommen. Die Versammlung, in welcher der letztere Beschluß gefaßt wurde, war von nahezu 50 Mitgliedern besucht, ein Ereigniß, welches in den Annalen der hiesigen Mitgliedschaft selten zu finden ist. Es wäre nur zu wünschen, daß die zukünftigen Versammlungen ebenso zahlreich besucht wären. — Die Herren Afse und Gieser gründeten im vorigen Monat eine neue Buchdruckerei; das erste was man von den neuen Prinzipalen hörte, war, daß sie aus sämtlichen Kassen ihren Austritt erklärten. Der Sängerklub Typographia wird nächstens eine Festlichkeit veranstalten, verbunden mit Einweihung eines Vereinsbildes (Tableau); der Stand des Klubs ist gegen das vorige Jahr sowohl finanziell als auch hinsichtlich der Zahl der Mitglieder und namentlich hinsichtlich der Leistungen ein relativ besserer, doch soll damit durchaus nicht gesagt sein, daß derselbe nicht noch besser sein könnte!

Speier, 11. Oktober. Wie alle hier wöchentlich stattfindenden Versammlungen, so war auch die gestrige, welche die Stellungnahme zu der gegenwärtig stark ventilirten Tariffrage zur Tagesordnung hatte, sehr zahlreich besucht. Nachdem darauf hingewiesen worden war, wie unser Ort noch immer zu denjenigen im Gau gehöre, wo der Tarif seine Geltung habe und die vielen Mängel im Anhang zum Tarife, besonders die geringe Bezahlung der Neuausgeleiteten, eingehende Würdigung gefunden hatten, einigte man sich über nachstehende Resolution, die einstimmig angenommen wurde: „Der Ortsverein Speier erklärt sich für eine Kündigung des Tarifs, wenn die Abänderung der in der Praxis hervorgetretenen Mängel deselben auf keinem andern Wege möglich ist. Bei eintretender Kündigung des Tarifs ist jedoch für die Mitglieder des U. B. der bisherige Tarif bis zur Fertigstellung eines neuen für verbindlich zu erklären.“ Außerdem sprach man noch die Hoffnung aus, daß bei einer Revision des Tarifs auch ein Vehringsregulativ aufgestellt werden möge. Die großartige Vehringszuchterei, wie sie in fast allen Orten betrieben werde und die ein Krebsgeschwür für unser Gewerbe sei, erheische es unbedingt, daß auch hier Wandel geschaffen werden müsse. Weber die Druckereiverhältnisse in unserm Ort ein andermal.

Bundschau.

In Heft 10 der Typographischen Jahrbücher steht der Leitartikel „Raubbienen“ den Schriftgießern und Papierfrägen, so da Buchdruckern und ihren Buchdruckerfunden die Arbeiten weglapern, den Text, und in den Technischen Briefen wird u. a. die Geschicklichkeit, die einzelne Fachblätter im „Entlehnen“ zeigen, geißelt. In der Technischen Rundschau werden besprochen: Das Fehlen halbfetter Bruchziffern, Manuscripthalter von Gieseler, Neuerung an Billetdruckmaschinen von der Gaudenbergerischen Maschinenfabrik in Darmstadt, Chromatischer Farbeapparat von Volbing, Vorrichtung zum Reinigen von Druckwalzen von Garth in Hamburg, das Reinigen der Formen, die Seitzsche Bronzermaschine, das Löten, der Rauchverbreunungsapparat von Frankl B. Gieseler, die Antikfärberei, Heilmittel für wunde Finger, Kitt für Petroleumlampen. Die Schriftproben enthalten neue Eten und Füllungen von Julius Klinkhardt und fette Medaillenschrift von Wihl. Woellmer in Berlin. Die Beilagen bringen ein Zirkular und einen originalen Johannistagprogramm aus der Offizin von M. DuMont-Schauberg in Köln a. Rh.

Das 10. Heft des Archivs für Buchdruckerkunst (Alexander Waldow in Leipzig) bringt die Artikel: Ueber den Anshauungs-Unterricht in Buchdrucker-Fachschulen, Zur Geschichte der Druckfehler und die neuen Setz- und Ablegeapparate der Gesellschaft „Gutenberg“ zum Abschluß, bespricht die Germania-Büchdruckpapiere von Klink, Preisverant und Farbenprobe von Jäncke & Schneemann und unter Schriftprobenschau Erzeugnisse verschiedener Gießereien, welche teils auf Beilagen, teils in Drucke gegeben sind. An Beilagen enthält das Heft zwei Blatt Geschäftskartenmuster, ein Schriftproben je eine farbige Beilage von Theinhardt in Berlin und G. Schiller & Sohn in Stuttgart.

Der Niederhessische Kurier und das Bunsäuer Stadtblatt erscheinen seit 1. Oktober sechsmal wöchent-

lich (bisher dreimal), ferner erscheint in Bunsäuer ein zweimal wöchentlich herauskommendes Blatt.

Die Frankfurter Zeitung war vom vorigen Polizeipräsidenten wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung gerichtlich belangt worden. Es erfolgte Freisprechung, weil die fragliche Berichtigung nicht nur Thatsachen berichtete, sondern auch subjektive Ansichten des Emittentens enthielt. Angesichts der Berichtigungswut, welche sich in letzter Zeit in unseren Kreisen bemerlich machte, verfehlt man nicht, wiederholt auf den betr. Paragrafen des Preßgesetzes hinzuweisen, der den Redakteur wohl verpflichtet, Berichtigungen von Thatsachen aufzunehmen, nicht aber Rationements, die zum Teil mit den berichtigten Thatsachen gar nichts zu thun haben.

Der Chef des Hauses Justus Perthes in Gotha, Bernhard Perthes, wurde aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums der Firma zum Hofrath, Dr. Hermann Berghaus zum Professor ernannt und die Kartographen E. Vogel, B. Hassenstein und G. Habendicht erhielten den eremittinischen Hausorden.

Der Buchdruckereibesitzer Ludwig Schade, in Firma A. W. Schade, in Berlin feierte am 5. Oktober sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum.

Nach einem Beschlusse des Reichsversicherungsamtes vom 3. November 1884, der jetzt erst zur Kenntnis der Beteiligten gebracht worden ist, sind alle Buchdruckereien ohne jede Ausnahme unfallversicherungspflichtig, weil sie wegen des in ihnen regelmäßig stattfindenden Maschinenbetriebes nicht als handwerksmäßige Betriebe aufzufassen sind. Damit ist denn die Buchdruckerberufsgenossenschaft ein kompaktes Ganze geworden und dies ist jedenfalls nur zu begrüßen. Warum die Befamtagung des erwähnten Beschlusses erst jetzt erfolgte? Darüber gibt ein Analogon Auskunft. Das Reichsversicherungsamt hat früher wiederholt ausgesprochen, daß die Entscheidung darüber, ob ein bestimmtes einzelnes Unternehmen nach den konkreteren Betriebsverhältnissen als versicherungspflichtig im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes zu erachten sei, gemäß § 37 a. O. endgültig erst nach Konstituierung der Berufsgenossenschaften durch die Genossenschaftsvorsteher in erster, das Reichsversicherungsamt in zweiter und letzter Instanz erfolgen könne. Das Reichsversicherungsamt hat, um sicher zu gehen, hier denselben Modus eingehalten und es hat demnach das entscheidende Wort betreffs Aufnahme der Kleinbetriebe in die Berufsgenossenschaft der Buchdrucker nicht das Reichsversicherungsamt, sondern der Vorstand oder was dasselbe ist der Direktor dieser Genossenschaft gesprochen, der konnte aber nicht früher reden als er geschaffen war. So denken wir uns die Sache. Der Vorstand bez. der Direktor haben bis jetzt überhaupt nichts Offizielles darüber verlauten lassen, wie es gekommen ist, daß jetzt alle Betriebe versicherungspflichtig sind.

Für den Veruch, die Sonntagsruhe in Deutschland gesetzlich einzuführen, gibt das benachbarte Oesterreich ein sehr schlechtes Beispiel. Dort ist bekanntlich die gewerbliche und industrielle Sonntagsarbeit im Prinzip gesetzlich untersagt worden, dabei hat man aber so viele Ausnahmen geschaffen, daß vom Prinzip nur wenig übriggeblieben. Jetzt nach kaum halbjährigem Bestehen des betr. Gesetzes wird schon wieder versucht auch dieses wenige zu beschneiden; im Abgeordnetenhause ist beantragt worden, die Sonntagsruhe im Wesentlichen nur auf die fabrikmäßig betriebenen gewerblichen Unternehmungen zu beschränken und die Regierung ist sogar aus eigener Machtvollkommenheit noch einen Schritt weiter gegangen und hat im Verordnungswege den Handels- wie den produzierenden Gewerben den Verkauf ihrer Waren an Sonntagen in Ortschaften von 20000 Einwohnern aufwärts bis 12 Uhr mittags, von 20000 Einwohnern abwärts bis 5 Uhr nachmittags gestattet sowie acht Tage vor und nach den Ausziehterminen die Sonntagsarbeit behufs Wohnungsherstellungen freigegeben. Alle offenen und verkappten Feinde der Sonntagsruhe in Deutschland werden nun mit Fingern auf Oesterreich zeigen und sagen: es geht nicht! und die Regierung dürfte am Ende gar darüber vergessen, daß es auch Länder gibt, die für das direkte Gegenteil sprechen (England und Amerika).

Der Buchdruckereibesitzer v. Waldheim in Wien erhielt vom Könige von Belgien das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Auf der kürzlich in Cincinnati stattgehabten Konvention der Internationalen Vereinigung der Zigarrenarbeiter wurde mitgeteilt, daß in den letzten zwei Jahren 152 Streiks und Lokouts, an denen 3152 Mitglieder beteiligt waren, stattfanden und für diese 210000 Doll. ausgegeben wurden. Von diesen Lohnkämpfen waren 69 erfolgreich, 69 gingen für die Arbeiter verloren, 3 wurden durch Kompromiß beigelegt und die übrigen sind noch im Gange.

In Frankfurt bei Philadelphia haben sich 60 Weber zu einer Produktivgenossenschaft zusammen-

gethan. Das Grundkapital beträgt 85000 Mk. und ist in 400 Anteile geteilt. Die Statuten wurden nach denen der gleichartigen Sun Mill Company in Oldham (England), einer der ersten Produktivgenossenschaften, ausgearbeitet, wofür letztere sein Kapital von ca. 1000000 Mk. besitzt und ihren 10000 Teilhabern 10 Prozent Dividende zahlt.

Gestorben.

In München am 12. September der Sezer Josef Badal aus Brunn, 45 Jahre alt — Ungenleiden; der Sezer Nob. Lindmeier aus München, 24 Jahre alt — Ungenleiden.

In Schleswig der Maschinenmeister Gustav Otto Karl Polenz, 46 Jahre alt — Chronisches Ungenleiden.

Briefkasten.

Eingegangen: Stettin, Weissenfels, Grünberg.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bezirksverein Neuruppin. Briefe 2c. sind zu senden an E. Neumann in Neuruppin, Friedrich-Wilhelmstraße 67.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Schweizerdegen Wihl. Caumer, geb. in Barmen 1865, ausgelernt daselbst 1885. — In Kronenberg der Sezer Johann Eckers, geb. in Ronsdorf 1865, ausgel. in Kronenberg 1885. — Herrn. Lubewigs in Barmen, Keimbacher Str. 12.

In Berlin die Sezer 1. Joh. Paul Rudolf Müller, geb. in Schlesien 1867, ausgelernt in Berlin 1885; 2. Emil Groß, geb. in Mühlhausen in Thüringen 1866, ausgel. daselbst 1884; 3. Joh. Penner, geb. in Klein-Schardau 1865, ausgelernt in Stuhm 1883; 4. Otto Löwel, geb. in Luckau 1865, ausgelernt daselbst 1885; 5. Max Pentischel, geb. in Berlin 1865, ausgelernt in Warburg 1884; waren noch nicht Mitglieder; 6. Johann Ernst, geb. in Köffel 1861, ausgelernt in Heilsberg 1878; war schon Mitglied. — Franz Stolle, Berlin S, Dresdener Straße 65, II.

In Leipzig die Sezer 1. Hermann Weilepp, geb. in Nordhausen 1857, ausgelernt daselbst 1875; 2. Ernst Lessing, geb. in Berlin 1864, ausgelernt daselbst 1885; die Gieser 3. Ernst Wyder, geb. in Bern 1863, ausgelernt daselbst 1883; 4. Gustav Müller, geb. in Schönfeld bei Leipzig 1866, ausgelernt in Leipzig 1884; waren noch nicht Mitglieder. — A. Meyer, Elisenstraße 17.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einsetzung des Buches von Wilhelm Jauch, Sezer aus Karlsruhe, behufs Kontrolle der geleisteten Beiträge wird erucht. — Dem Sezer Theobald Vinte aus Reife (Schleswig-Holstein 7) ist für die gegenwärtige Reise, da derselbe in Jüterburg eine tarifmäßig bezahlte Kondition ausgeschlagen hat, die Unterstützung zu entziehen (§ 10 Abs. 2 des Reglements). 3

Frankfurt a. O. Die Herren Reisekassenverwalter und Vertrauensmänner werden um Heißilze zur Regelung folgender Unregelmäßigkeiten gebeten. Der Drucker Bruno Scheunemann aus Schweidnitz (Osternland-Thüringen 77) und der Sezer Franz Hugo Pöhlung aus Leipzig (Osternl.-Thür. 179) schulden dem hiesigen Herbergvater 3 resp. 5 Mk. Dem Sezer Heinrich Schmiedemann aus Ludwigslust (Odergau 97) sind 70 Pf. abzuziehen, welche ihm als zuviel nach Berlin gesandt wurden. — A. Schmidt, Buchdruckerei der Frankfurter Post.

Geestmünde. Den reisenden Mitgliedern, welche nach Kondition umschauen, zur Notiz, daß sich im benachbarten Bremerhaven keine Buchdruckerei befindet.

Stuttgart. Andreas Dümler, Sezer aus Dünzlau, wolle behufs Konditionsantritts seine Schritte sofort nach Stuttgart lenken. Adresse Karl Enie, Rosenstraße 35, St. 37, I. Unter derselben Adresse liegt ein Brief für das Mitglied Jakob Schlemmer aus Quirnach, Absender Buchdruckereibesitzer Herrn. Kaiser-Kaiserslautern.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Eingwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Nürnberg der Sezer Daniel Goede, geb. in Naugard (Pommern) 1843, ausgelernt in Arnswalde 1880; war schon Mitglied. — J. Grobroad, Jakobspfad 21.

Anzeigen.

Zu verkaufen:

Eine erjt kürzlich von der Fabrik wie neu hergerichtete gebrauchte **Doppelmaschine**, 55:75 cm Satzgrösse, ist zum Preise von 2400 Mk. unter künftigen Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe ist aufgestellt und anzusehen. Werte Offerten unter Nr. 702 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine König & Bauersche Maschine, 61:99 cm Satzgrösse, mit verstärktem Farbwerk, Kreisbewegung, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Bogenschneider.

Eine Maschine von gleicher Fabrik und derselben Konstruktion, 52:80 cm Satzgrösse.

Eine **Johannisberger Maschine**, 59:89 cm Satzgrösse, m. Eisenbahnbewegung, Cylinderfärbung, Selbstausleger und Bogenschneider. [701]

Die Maschinen sind in allen Theilen wie neu hergerichtet und werden unter vollkommener Garantie und unter günstigen Bedingungen abgegeben.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinenhandlung **Offenbach a. M. und Breslau.**

Ein solider gebildeter Buchdrucker wünscht mit einer Einlage von 2—3000 Mk. die Leitung einer kleinen Druckerei mit Blattverlag zu übernehmen; das Geschäft könnte auch später käuflich übernommen werden. Offerten sub C. F. 728 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer **Scher** sowie ein junger **Schweizerdegen** zum 22. d. M. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station befördert die Exped. d. Bl. sub Nr. 725.

Ein **Schriftseher**, welcher an der Tiegeldruckpresse **Albert Weisheit** weiß, findet sofort Stellung bei **Th. Heidenreich**, Bernburg. [723]

Ein

Maschinenmeister

der schon im Bunt- und Illustrationsdruck gearbeitet hat, kann angenehme Kondition erhalten. Adressen mit Gehaltsansprüchen an [722]

Gehr. Schmidt, Bockenheim b. Frankfurt a. M.

Durchaus tüchtiger Schweizerdegen auch im Buntdruck fix, kann sofort eintreten. Salär 8 Mk. bei freier Station. Offerten an [724]

Fr. Stürmer, Bad Deynhausen (Westf.).

Ein tüchtiger Fertigmacher

für **Altschees**, **Galvanos** und **Stereotypen**, aber nur ein solcher, der ganz selbständig arbeiten kann, wird für Berlin gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Leistungen zc. an die Exped. d. Bl. unter H. 720.

Avis!

Der **Faktor** einer (wissenschaftlichen) Werkdruckerei wünscht sich zu verändern. Prima-Referenzen. Derselbe wäre auch geneigt, die betr. Druckerei später käuflich zu übernehmen. Offerten sub R. v. Z. 727 befördert die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Schriftseher

in allen Arbeiten erfahren, sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter S. 777 postlagernd Striegau in Schl. erbeten. [730]

Ein zuverlässiger und leistungsfähiger

Zeitungsseher

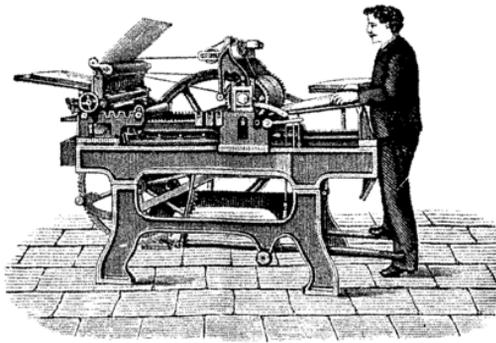
korrekter und flotter Arbeiter, bisher in größten Druckereien beschäftigt gewesen, sucht Stellung. Werte Offerten unter H. R. X. 728 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein in allen Arbeiten tüchtiger

Maschinenmeister

sucht sofort oder baldigst Stellung. Werte Offerten an **Joh. Meindeck**, Braunschweig, Kastanienallee 38, erbeten. [729]

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger

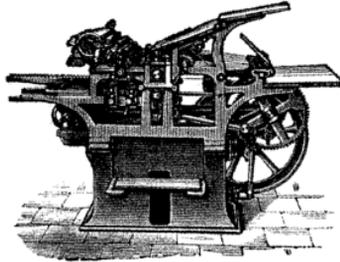


1877 in Nürnberg mit der „**silbernen Votivtafel**“ (einzigem und höchstem Preise der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu **Zeltungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck** gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten **Anlege-Apparats** genauestes Register ohne **Punkturen**, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. **Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe** sowie **Prima-Referenzen** stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms
HOFFMANN & HOFHEINZ.

„PRO PATRIA“

Vollkommenste Cylinder-Tretmaschine.



Sehr leichter Betrieb.
Bei Billigkeit solid u. elegant
fabriziert.

Versand:
fertig montiert. Gewicht:
600 Kilo.

Diese Schnellpresse mit vorzüglichem Cylinderfarbwerk, Punktur und Trittbetrieb, gleich exakt arbeitend bei splendiden wie auch kompressen Formen, hat ungemein Anklang gefunden und ist wohl das Beste dieser Art am Markte. Satzgrösse 32:41 Centimeter zu 1350 Mark.

Schnellpressenfabrik Andreas Hamm,
Frankenthal (Rheinpfalz).

Gebr. Grünebaum

Fachtschlerei, Bürgel-Offenbach.

← Gegründet 1850. →

Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preisurante auf Verlangen.

Original - Boston - Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Grössen.



Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kaulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung **Offenbach a. M. und Breslau.**

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

Friedrichstrasse 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

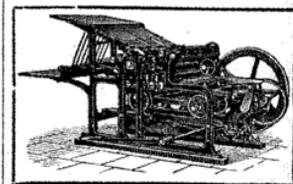
Ein junger Schriftseher

der sich im Accidenzjase weiter ausbilden will, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Werte Off. unter A. M. 30 postl. Posen erbeten. [721]

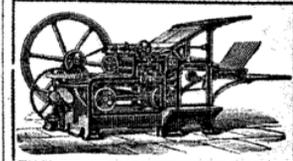
Ein junger tücht. **Maschinenmeister** sucht Stellung. Werte Offerten an **Hugo Weissbach**, Chemnitz, Brühl 50. [719]

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von **BOHN & HERBER** in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500



Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten **Prospekt**.

Sekidriffe

mit Zintboden und gußeisernem Rahmen in jeder Grösse zum Preise von 4—21 Mk., mit Zunge von 6,50—14 Mk. empfiehlt die **Utensilienfabrik der Typograph. Jahrb., Neudnitz-Leipzig**. Bei Bestellungen von 10 Mk. an liefern wir franko. [7]

Hierzu eine Beilage, neueste Cylinder-Tretmaschine der Firma **Bohn & Herber** in Würzburg betreffend.